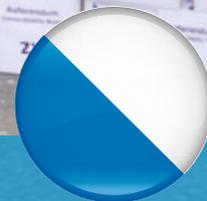


STANDPUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Mai 2019



«ZENSURGESETZ»

Das Referendum kommt mit über 70 000 gültigen Unterschriften deutlich zustande. Ein Rückblick – und ein Dankeschön.

Seiten 3, 4–5

VOLKSABSTIMMUNG

Unternehmenssteuerreform/AHV-Vorlage und EU-Waffenrecht: Darüber wird am 19. Mai abgestimmt. Hintergründe und Parolen auf

Seiten 6–7

KANTON ZÜRICH

- Geschlechterquoten: Schnee von vorgestern
- Stimmrechtsalter 16 – auf Anfrage

KANTONALTEIL

Inhalt

12

Gesellschaft



Impfzwang versus «grenzenlose Lust»?

Geschlechtskrankheiten wie Syphilis oder Tripper nehmen zu. Trotzdem gelten diesbezüglich andere Vorsichtsmassnahmen als bei Infektionskrankheiten mit meist weniger weitreichenden Auswirkungen. Ist das zu verantworten?

17

Nachgefragt

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale



«... nicht ohne meinen Vater»

Wie Susanne Züst-Hohl ihren Weg in die EDU gefunden hat. Und warum sie «Salz und Licht» sein will.



Voranzeige

a.o. Mitgliederversammlung vom 18. Mai in Aarau

Gemäss Beschluss der Mitgliederversammlung vom 23. März wird am 18. Mai eine ausserordentliche MV durchgeführt. Traktanden sind u.a. das Aktionsprogramm 2019–2023, die angedachte KVG-Initiative sowie Informationen zu aktuellen Themen. Eingeladen sind Mitglieder und solche, die es werden wollen (im Gaststatus).

Wer an der MV vom 23. März teilgenommen hat, erhält eine persönliche Einladung. Interessierte wenden sich für weitere Informationen ans Zentralsekretariat: info@edu-schweiz.ch, 033 222 36 37.

Wort des Monats

«WER DIE OSTERBOTSCHAFT GEHÖRT HAT, KANN NICHT MEHR MIT TRAGISCHEM GESICHT HERUMLAUFEN UND DIE HUMORLOSE EXISTENZ EINES MENSCHEN FÜHREN, DER KEINE HOFFNUNG HAT.»

Karl Barth (1886–1968)

- 11 EDU-Seminar in Olten: anmelden, teilnehmen!
- 11 «M & M»: Motivation und Mobilisation
- 13 20 Jahre im Dienst für die EDU
- 15 Warum lachen so wichtig ist
- 18 Service: Angebote und Termine
- 19 «2 x Thunberg»

www.edu-schweiz.ch

Alles andre als Primaten



Liebe Leserin, lieber Leser

Innert zweieinhalb Monaten wurden über 70 000 Unterschriften gegen die Ausweitung der Rassis-
musstrafnorm auf die sexuelle Orientierung gesammelt.

«Reaktionäre Affen»: So bezeichnete Anna Rosenwasser das Referendumskomitee. Das ist ehrver-
letzend. Die Initianten verzichteten auf eine Klage; Affen, Primaten, würden anders reagieren.
Die Geschäftsführerin der Lesbenorganisation Schweiz entscheidet tagesabhängig, «auf welches
Geschlecht sie mehr steht» («Blick»/12.9.2018). Das ist ihre freie Wahl. Wie die Stimmberechtigten
voraussichtlich am 24. November zwischen Ja und Nein zum «Zensurgesetz» wählen können.

Mit besten Wünschen
Thomas Feuz, Redaktionsleiter

PRO & KONTRA

AHV-Steuvorlage: Ein Schritt in die richtige Richtung?

Pro



Henrique Schneider, stv. Direktor
Schweiz. Gewerbeverband, Bern

KMU sind das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Sie machen über 99 % aller Unternehmen aus und schaffen zwei Drittel der Arbeitsplätze. Bundesrat und Parlament haben einen Kompromiss gefunden, der diesem Umstand gerecht wird: Die Sonderbesteuerung wird abgeschafft und der soziale Ausgleich wird gewahrt. Die AHV-Steuvorlage stärkt KMU und AHV.

Mit der AHV-Steuvorlage finden die früheren Statusgesellschaften Rechtssicherheit und können Investitionsentscheidungen treffen. Die Vorlage sichert den Staatskassen die nötigen Steuereinnahmen und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Schweiz. Die Präsenz internationaler Unternehmen kommt vielen KMU zugute. Zudem ist das neue Steuersystem gerechter, da künftig für alle Unternehmen dieselben Besteuerungsregeln gelten. International tätige Unternehmen, die derzeit von Steuerprivilegien profitieren, werden künftig eine höhere Steuerlast tragen. Aus Sicht der KMU ist die mögliche Senkung der kantonalen Gewinnsteuersätze ein echter Pluspunkt – vorausgesetzt, die Erhöhung der Dividendenbesteuerung in den Kantonen fällt moderat aus.

Um die Renten auf dem aktuellen Niveau zu halten, sind Strukturmassnahmen nötig: eine Anhebung des Rentenalters oder zusätzliche Finanzen. Die AHV-Steuvorlage sieht eine Zusatzfinanzierung der AHV vor. Insgesamt werden so jährlich rund 2 Milliarden Franken zusätzlich in die Kassen der AHV fliessen. ●



Jakob Schwarz, Grossrat EDU/
Fraktionspräsident, Adelboden

Kontra

Es ist unbestritten, dass es eine Steuerreform braucht. Aber diese Vorlage ist kein echter Kompromiss, mit dem die damals überladene und vom Stimmvolk nicht verstandene Steuerreform angepasst worden wäre. Es ist vielmehr ein Kuhhandel, indem die beiden Anliegen «Steuerreform» und «AHV», die nichts miteinander zu tun haben, verbunden wurden, um die Vorlage mehrheitsfähig zu machen. Das verunmöglicht eine differenzierte Willensäusserung und widerspricht unserer demokratischen Tradition, wichtige Fragen einzeln mit Ja oder Nein beantworten zu können. Die Methode des Parlaments ist zwar legal, darf aber nicht Schule machen.

Die zahlenmässig abnehmende erwerbstätige Generation soll noch mehr Geld in die AHV einzahlen, ohne dass dringend notwendige Reformen angegangen werden. Die Anpassung des Rentenalters und die Reform der zweiten Säule werden auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben, weil das Parlament durch die kurzfristige Finanzspritze in die AHV mehr Zeit gewinnt. Zwischen 1950 und 2015 stieg die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung von 68,7 auf 83,1 Jahre; in den nächsten Jahren werden die geburtenstarken Jahrgänge das AHV-Alter erreichen. Da besteht Handlungsbedarf. Wir dürfen der Bevölkerung nicht Sand in die Augen streuen und so weitermachen wie bisher. «Wenn ein Kessel unten grosse Löcher hat, kann das Problem nicht damit gelöst werden, oben immer mehr hineinzuschütten.» ●

Erstes Etappenziel erreicht

Referendum gegen das «Zensurgesetz»: ein schwieriges Thema. Dass am 8. April trotzdem über 70 000 gültige Unterschriften abgegeben werden konnten, grenzt an ein Wunder. Ein Rückblick.

Hans Moser, Co-Präsident

Anfänglich wurde versucht, die Erweiterung der Rassistmusstrafnorm als Schutz für Minderheiten zu deklarieren, gar als notwendig für Menschen, die ihr Geschlechtsempfinden transparent machen und sich diskriminiert fühlen könnten. Dass Minderheitenschutz nicht zur Zensur führen darf, rüttelte letztendlich zahlreiche Frauen und Männer auf. Ein Referendum war bald beschlossene Sache.

Langsamer Meinungsumschwung

Gleichgeschlechtlich empfindende Menschen sind gleichwertige Mitglieder in der Gesellschaft. Sie haben es nicht nötig, per Gesetz zu Minderheiten degradiert zu werden. Doch es brauchte viel wertvolle Zeit, bis das Ziel der Gesetzesänderung bei einer breiteren Basis angekommen war. Nach Bekanntwerden des eigentlichen Inhalts der Gesetzesänderung fand vielerorts ein Meinungsumschwung statt. In der Folge wurde das Referendum von den meisten Medien totgeschwiegen.

Mit viel Energie konnte das Sammelfeuer mit ungefähr einem Monat Verspätung entfacht und unerwartet ausgebreitet werden. Doch bis Anfang März, einen Monat vor dem Abgabetermin also, sah alles noch sehr trüb aus.

Das Referendum kommt in Fahrt

Wie durch ein Wunder setzte dann der grosse Unterschriften-Rückfluss ein. Am 14. März wurden die ersten Unterschriftenbogen zur Beglaubigung an die Stimmrechtsbüros versandt. Ein eigens dafür geschriebenes PC-Programm

erleichterte die Arbeiten wesentlich. Dank der Verknüpfung mit den Postleitzahlen war es dem Beglaubigungsteam im Wohnheim Neufeld in Buchs SG möglich, bis 1500 Umschläge mit vorsortierten Referendumsbogen zu versenden – pro Tag!

Organisationen wie Zukunft CH, Jugend und Familie, jSVP, der Verein «Schutzinitiative», «Abendland» und viele weitere Interessierte unterstützten das Referendum tatkräftig. Junge Leute lancierten Aktionen in den sozialen Medien und erreichten so viele Bürgerinnen und Bürger.

Unterwegs Richtung Abstimmung

Schlussendlich konnte das Referendum am 8. April mit 70 349 beglaubigten Unterschriften eingereicht werden. Ein grosser Moment!

Damit wurde ein wichtiges Etappenziel erreicht. Doch die eigentliche Arbeit beginnt erst. In den kommenden Wochen soll an einer breit abgestützten Sitzung das weitere Vorgehen im Blick auf die kommende Volksabstimmung diskutiert werden. Unter Umständen wird bereits am 24. November abgestimmt.

... Danke!

Ganz herzlich danken wir allen, welche Unterschriften gesammelt oder das Referendum finanziell unterstützt haben. Ihre Unterstützung ist weiterhin gefragt – jetzt erst recht! ●



Neue Chance zur Stärkung der Ehe?

Der Entscheid ist historisch: Das Bundesgericht heisst eine Beschwerde der CVP gut und hebt die Abstimmung über die Volksinitiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» von 2016 auf. Das Gericht kam zum Schluss, dass das Abstimmungsbüchlein Fehlinformationen lieferte und somit die Abstimmungs-freiheit verletzt wurde.

Mediendienst EDU Schweiz

Gelangt die Heiratsstraf-Initiative nun erneut vors Volk, dürften deren Erfolgschancen aufgrund der neuen Faktenlage sehr hoch sein. Worum geht es?

Erfolg – auch für die EDU

Die CVP wollte per Initiative die sogenannte «Heiratsstrafe» abschaffen. So wird das leidige Faktum betitelt, dass hierzulande eingetragene und verheiratete Paare gegenüber Konkubinatspaaren steuerlich wie auch bei den Sozialversicherungen benachteiligt werden. Das heisst: Sie müssen Jahr für Jahr wesentlich mehr bezahlen. Obwohl das Bundesgericht diesen Umstand bereits 1984 für verfassungswidrig erklärte, hat sich auf Bundesebene seither nur wenig geändert – was die EDU seit langem als staatlich geförderte Geringschätzung der Institution Ehe kritisiert und verbessern will.

Gravierende Fehlaussagen

Bundesrat und Verwaltung kommunizierten fälschlicherweise in der Abstimmungsbotschaft, von dieser steuerlichen Diskriminierung seien 80 000 Ehepaare betroffen. Es zeigte sich aber: Betroffen sind in Tat und Wahrheit 454 000 Paare – weit mehr als damals behauptet! Sowohl

die Stimmbevölkerung als auch Bundesrat und Parlament haben ihre Entscheide auf der Basis falschen Datenmaterials gefällt. Die Initiative scheiterte mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 50,8% äusserst knapp. Eine deutliche Mehrheit der Kantone stimmte dem Anliegen jedoch zu. Es liegt auf der Hand, dass die Initiative höchstwahrscheinlich angenommen worden wäre, wären realistische Zahlen bereits damals bekannt gewesen.

Ehedefinition als Knackpunkt?

Aus christlicher Optik ist die Initiative auch in anderer Hinsicht unterstützenswert: sie definiert die Ehe als «gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau». Sollte nach Annahme der CVP-Initiative die «Ehe für alle» kommen, müsste dafür die Verfassung geändert werden, wofür es das Volksmehr und das Ständemehr (die mehrheitliche Zustimmung der Kantone) braucht. Die Hürde würde damit um einiges erhöht. Bleibt zu hoffen, dass die CVP nicht irgendwelchen Gegenvorschlägen Hand bietet, welche die Ehedefinition aus der Initiative kippt! Leider sind aber gegenwärtig genau solche Anzeichen zu beobachten. ●



EDU für Augenmass und Weitsicht

2017 wurden die Unternehmenssteuerreform III und die Vorlage zur Reform der Altersvorsorge abgelehnt. Nun steht ein weiterer Finanzentscheid an.



Markus Reichenbach, Präsident EDU Biel-Seeland; Fachlehrer

Zum einen zeigt sich, dass EU und OECD das aktuelle Steuersystem nicht länger tolerieren. Zum andern muss die AHV saniert werden. Mit einem Ja am 19. Mai könnten beide Reformen angepackt werden. Ein Nein wäre eine Gefahr für die Schweiz.

Worum geht es?

Betrachtet man die umfangreiche Vorlage im Einzelnen, werden Vorteile wie auch mögliche Gefahren sichtbar:

- Die Steuerprivilegien für internationale Firmen werden abgeschafft. Dafür können die heutigen Kantonssteuern deutlich gesenkt werden und internationalen Firmen profitieren zusätzlich von Patentboxen oder Forschungsabzügen. Die Schweiz bleibt für die Unternehmen attraktiv. Diese behalten ihren Sitz bei, sichern Zehntausende von Arbeitsplätzen und bezahlen weiterhin Steuern in ansehnlicher Höhe.
- Bei einer Steuersenkung werden die Schweizer Firmen auch von geringeren Steuern pro-

fitieren, was schlussendlich allen zugutekommt. Schweizer Firmen bleiben in der Schweiz, Arbeitsplätze werden erhalten und Steuern werden in der Schweiz bezahlt. Es besteht sicherlich die Gefahr, dass einige Kantone ihre Ansätze nicht senken wollen und dadurch Firmen nur noch mehr belastet werden. Dies können sich aber die Kantone kaum langfristig leisten.

- Der Arbeitnehmer- und -geberbeitrag bei der AHV wird um 0,15 % erhöht. Zusätzlich soll das sogenannte Demographie-Prozent der Mehrwertsteuer wieder vollumfänglich der AHV zugutekommen. Damit profitiert die AHV ab 2020 mit einem Zuschuss von 2 Milliarden. Die Gefahr bleibt gross, dass die dadurch dringend nötige Reform der Altersvorsorge auf die lange Bank geschoben und die Grundprobleme nicht angepackt werden.

19. Mai:

**Ja zur AHV-
Steuervorlage**



SP und SVP tun sich schwer

Der Deal, diese beiden Vorlagen zusammenzubringen, sorgte an der Delegiertenversammlung der EDU Schweiz für Kritik. Er entstand deshalb, weil sich die SP nie auf eine Steuerreform einlassen würde, wenn nicht auch ihre Forderungen erfüllt werden. Sie störte sich bei dieser Vorlage an den Steuersenkungen für die Unternehmen, befürchtet einen stärkeren Steuerwettbewerb und neue Steuerschlupflöcher. Die Beschützerin der AHV wird nun aber mit Zähneknirschen Ja zur Vorlage sagen.

Die SVP ist sich nicht einig und gab Stimmfreigabe bekannt. Ihre Begründung: zwei sachfremde Vorlagen dürften nicht zusammengeschürt werden. Das war auch der Grundtenor der Kritiker an der erwähnten EDU-Delegiertenversammlung. Trotzdem beschloss diese die Ja-Parole (siehe Kasten auf Seite 7). Mit gutem Recht: Zwar ist nicht alles Gold, was glänzt. Bei dieser Vorlage überwiegen jedoch die Vorteile. ●

Schengen-Dublin-Zwang beim Waffenrecht!

Über die geänderte «EU-Waffenrichtlinie» (Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstandes, EU-Richtlinie 2017/853) wird aufgrund eines Rekord-Referendums mit über 125 000 Unterschriften abgestimmt. Ein derart wuchtiges Ergebnis signalisiert massiven Widerstand.



a. Nationalrat Markus Wäfler

Die Schweiz ist aufgrund ihres am 5. Juni 2005 mit 55 % Ja (Stimmbeteiligung: 57 %) genehmigten Assoziierungsvertrags zum Abkommen von Schengen-Dublin verpflichtet, neues Schengen-Recht zu übernehmen. Dabei wird eine Frist von zwei Jahren gewährt. Falls die Schweiz die Inkraftsetzung nicht vollzieht, hält das «Assoziierungs-Abkommen», Art. 7 Abs. 4, fest: «... wird dieses Abkommen als beendet angesehen, es sei denn, der Gemischte Ausschuss beschliesst innerhalb von 90 Tagen nach sorgfältiger Prüfung der Möglichkeiten zur Fortsetzung des Abkommens etwas anderes.» Diese Umsetzungsfrist endet am 31. Mai 2019.

Gegen den Terror – oder ...?

Die EU hat diese Waffenrichtlinie 2017/853 revidiert, um Terrorakte zu erschweren. Sie tut dies mit stärkeren Einschränkungen des legalen Waffenbesitzes und Waffenerwerbs und mit zusätzlichen, relativ aufwändigen administrativen

Hürden und Kontrollen. Völlig ausser Acht lässt die EU dabei den Massenmissbrauch des Asylrechts und den völlig freien Personenverkehr ohne Grenzkontrollen, auch für kriminelle Banden und Terroristen.

Von der Schweiz wird grundsätzlich verlangt, dass sie den legalen Waffenbesitz und Waffenerwerb mit analogen, gleichwertigen Vorschriften erschwert und mit Kontrollen überprüft. Aber unser Land hat eine andere Tradition und ein anderes Verhältnis zwischen Staat, Bürgern und deren Waffen. Ausserdienstlicher Schiesssport, die Lagerung der persönlichen Armeewaffe zu Hause gilt als Gewohnheitsrecht.

In der Schweiz gibt es etwa 2,5 Mio. Waffen in Privathaushalten. Die Vorschriften bezüglich Waffen wurden kontinuierlich verschärft, auch wenn bei uns eine freiheitliche Ordnung beim Waffenbesitz eine lange Tradition hat. Leider werden hierzulande pro Jahr rund 300 Menschen durch Waffengewalt getötet. Die EU-Waffenrichtlinie würde daran kaum etwas ändern können; das Problem ist weniger die Waffe an sich, sondern vielmehr der Mensch. Und: Am 13.2.2011 wurde die Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» mit 56 % Nein (Stimmbeteiligung: 49 %) abgelehnt.

Am 19. Mai stellt sich primär die Frage: Kann das Problem der Verwendung von illegal beschafften automatischen Waffen für Terroranschläge und kriminelle Überfälle im Schengenraum (ohne Grenzkontrollen!) mit administrativen Massnahmen für die «normalen» Bürger gelöst werden? Bei einem Nein droht wohl kein «Rauschmiss» aus Schengen/Dublin, da die EU ein vitales Interesse an der Sicherheits- und Asyl-Zusammenarbeit hat. Müsste die Schweiz aber wieder wie vorher primär selber für ihre Sicherheit sorgen, würde die Sicherheit letztlich verbessert. ●

19. Mai:

Nein zur Umsetzung der EU-Waffenrichtlinie

Parolen der EDU

JA zu Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF):

grosse Mehrheit (58:11, 6 Enthaltungen)

Die Unternehmensbesteuerung korrigieren, ein ernsthaftes Steuer-Problem lösen und gleichzeitig die Attraktivität der Schweiz für internationale Unternehmen erhalten: Das erwarten die EDU-Delegierten von der ersten der beiden Abstimmungsvorlagen vom 19. Mai. Sie empfinden die Verknüpfung mit einer Finanzspritze für die AHV zwar als politisch fragwürdig, aber «legal und in der Sache richtig». Der soziale Ausgleich wird als Besserstellung für Bedürftige betrachtet; zudem gewinnt die Politik Zeit in der AHV-Reform.

NEIN zur Änderung der EU-Waffenrichtlinie:

ohne Gegenstimmen (75:0, 3 Enthaltungen)

Der Schengen-Dublin-Vertrag basiert auf einem Einheitsgedanken, trotz diverser Sonderregelungen. Störend sei die Bestimmung einer automatischen Übernahme des Rechts: «Das wäre im privaten Bereich undenkbar», zeigten sich die Delegierten überzeugt. Es sei fraglich, wie die vorgeschlagene Änderung des Waffenrechts kontrolliert werden solle. Für den Kampf gegen Terrorismus und Kriminalität wurde sie als unzureichendes Instrument betrachtet.

«Die Meinungsfreiheit nicht einfach so einschränken»

70 000 Unterschriften, Hunderte von Sammlerinnen und Sammlern, ein von rund zehn Organisationen offiziell unterstütztes Anliegen: Das Referendum gegen die sogenannte Rassismuserweiterung im Strafgesetzbuch und im Militärgesetz ist gültig zustande gekommen. Wie kam es dazu und wie wird dieser Zwischenerfolg bewertet? Ein Gespräch, drei differenzierte Sichtweisen auf ein gemeinsames Anliegen.

Thomas Feuz

Käthi Kaufmann, «Jugend und Familie» und die IG «Familie 3plus» haben das Referendum gegen das «Zensurgesetz» von Anfang an unterstützt. Warum?

Die Familie als Baustein der Gesellschaft ist heute stark herausgefordert. Einerseits durch materielle Belastungen, andererseits durch ideologische Herausforderungen. Für uns ist es wichtig, dass die Diskussion über den Familienbegriff – Stichwort «Ehe für alle» oder «Homo-adoption» – auch in Zukunft so geführt werden kann, dass man nicht schon mit einem Bein im Gefängnis steht. Mit der vorgesehen Strafrechtsänderung wären gewisse kritische Äusserungen gegen die «Ehe für alle» wahrscheinlich nicht mehr möglich. Sie könnten mit dem «Zensurgesetz» verboten werden.

Ralph Toscan, «Zukunft CH» hat das Referendum massgeblich initiiert. Worum geht es Ihnen?

Um die Freiheit, in unserem Land auch weiterhin respektvoll, aber kontrovers über strittige Themen diskutieren zu können. Mit der Ausweitung der Rassismus-Strafnorm auf die sexuelle Orientierung werden nämlich nicht Personen

geschützt (diese sind schon geschützt!), sondern letztlich ein ideologisches Menschenbild, welches manche per Zwang durchsetzen wollen.

Sam Kullmann, Sie sind Mediensprecher des Referendumskomitees. Was ist Ihre Motivation?

Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, dass die schwierigen Debatten über dieses Thema respektvoll und sachlich geführt werden.

Wie sah Ihr Beitrag konkret aus?

Ralph Toscan: Wir haben in unseren Publikationen in der Deutschschweiz und in der Roman-die sowie mit Sonderversandaktionen 35 000 Unterschriftenbogen in Umlauf gebracht und rund 6'000 Unterschriften beigesteuert. Unser Dank geht an die Leser von Zukunft CH, die uns eine unerhört hohe Rücklaufquote beschert haben. Viele haben sich enorm ins Zeug gelegt.

Sam Kullmann: Ich habe persönlich an die 100 Unterschriften gesammelt und viele Leute in meinem Umfeld auf das Referendum angesprochen. Meine hauptsächliche Arbeit bestand jedoch in der Hintergrundrecherche über äh-



liche Gesetze und deren Auswirkungen im Ausland und in der Medienarbeit.

Käthi Kaufmann: Wir haben unsere Mitglieder und Freunde für das Thema sensibilisiert und insgesamt fast 15 000 Unterschriften gesammelt.

Gab es herausragende Erlebnisse während des Unterschriftensammelns?

Sam Kullmann: Ich war mit verschiedenen Leuten in Kontakt, die zum ersten Mal in ihrem Leben zum Unterschriften sammeln auf die Strasse gingen und vorher politisch kaum aktiv waren. Das hat mich beeindruckt.

Ralph Toscan: Nach Anlaufschwierigkeiten wurde der Sammelprozess von Tag zu Tag intensiver und spannend wie ein Krimi. Als dann gegen Ende März in einer Woche so viele Unterschriften ins Haus flatterten, wie zuvor in zwei Monaten, war die Freude im Team riesig. Das Leeren des Briefkastens wurde zum täglichen Highlight. Zudem war ich überrascht, wie positiv die Resonanz beim persönlichen Sammeln der Unterschriften auf der Strasse war. Die Argumente des Komitees, wie der Schutz der Rede-, Gewissens- und Gewerbefreiheit, wurden mehrheitlich unterstützt.

Käthi Kaufmann: Der Sammelprozess lief sehr zögerlich an. Die Veröffentlichung im Bundesblatt erfolgte am 28. Dezember, die Medienmitteilung zum Sammelstart erfolgte erst am 15. Januar. Beeindruckend war demgegenüber die grosse Dynamik ab anfang März. Speziell

Hans Moser und sein Team im Wohnheim Neufeld haben eine für mich beeindruckende Arbeit (Triage, Beglaubigung, Statistik, Aufbereitung für die Übergabe, Anm. d. Red.) geleistet.

Mit der Übergabe am 8. April wurde ein Etappenziel erreicht. Ihre Einschätzung?

Ralph Toscan: Es ist ein unglaublich starkes Zeichen, dass die freie Schweiz noch nicht eingeschlafen ist. Solche Momente geben Mut für weitere Engagements, die noch bevorstehen.

Käthi Kaufmann: Die grosse Arbeit haben wir noch vor uns – nämlich den Abstimmungskampf. Man wird wohl versuchen, uns in die Ecke der extremistischen «Schwulenhasser» zu drücken. Wir müssen versuchen, ein politisch breit abgestütztes Komitee zu bilden.

Sam Kullmann: Nach einer kurzen Verschnaufpause kommt wohl ein sehr intensiver und herausfordernder Abstimmungskampf auf uns zu.

Über die sogenannte Diskriminierungserweiterung wird wohl bereits am 24. November abgestimmt. Wie werben Sie für ein Nein zur Gesetzeserweiterung?

Ralph Toscan: Mit dem Slogan «Nein zu Zensur und Zwang». Denn mit der Erweiterung der Rassistens-Strafnorm wird nicht nur das freie Wort beschnitten, sondern es kann (mit Absatz 5) auch zu Situationen führen, in denen Bürger gezwungen werden, gegen ihre Überzeugungen und gegen ihr Gewissen zu handeln. Es muss privaten Adoptions-Vermittlungsagenturen z. B.



Zu den Personen (v. l. n. r.):

Käthi Kaufmann

Präsidentin der Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» und der Interessengemeinschaft «Familie 3plus»; verheiratet, 5 Kinder; Bern

Ralph Toscan

gelernter Marketingfachmann mit eidg. FA, Verantwortlicher Öffentlichkeitsarbeit bei Zukunft CH

Samuel Kullmann

Grossrat EDU BE, Politologe, verheiratet; Hobbys: Strategiespiele, Fussball-Schiri; Hilterfingen

«BÜRGER KÖNNTEN GEZWUNGEN WERDEN, GEGEN IHRE ÜBERZEUGUNGEN UND GEGEN IHR GEWISSEN ZU HANDELN.»

auch weiterhin möglich bleiben, Kinder nur an Paare zu vermitteln, die aus einer Frau und einem Mann bestehen.

Käthi Kaufmann: Vor allem mit zwei Argumenten: 1) Es geht nicht, dass für bestimmte Gruppen ein strafrechtlicher Sonderschutz geschaffen wird, bloss weil sie eine lautstarke Lobby haben. Wieso werden nicht auch alte Menschen speziell geschützt? Oder Behinderte? 2) Wir dürfen nicht in ein Gesinnungsstrafrecht hineinrutschen, wo das Strafrecht zur Kontrolle der «Political Correctness» dient. Mit Einschränkungen der Meinungsäusserungsfreiheit muss im direktdemokratischen Rechtsstaat vorsichtig umgegangen werden.

Sam Kullmann: Die Meinungsfreiheit und die Gewissensfreiheit sind äusserst kostbare Grundrechte und zentrale Pfeiler unserer direkten Demokratie. Sie dürfen nur unter grosser Zurückhaltung eingeschränkt werden. Die Ausweitung der Rassismus-Strafnorm öffnet ein Missbrauchspotenzial, wie zahlreiche Gerichtsfälle im Ausland zeigen.

Ihnen liegt viel an einer wertschätzenden Argumentation – gerade angesichts diffamierender Äusserungen der Gegenseite («reaktionäre Affen»/Reaktion der Lesbianorganisation Schweiz LOS)...

Sam Kullmann: Eine andere Kommunikation würde nicht dem Standard und dem Vorbild, das Jesus uns vorgelebt hat, entsprechen.

Ralph Toscan: Toleranz gründet im unbedingten Respekt vor der Würde meines politischen Gegners. Ich kann jemanden wegen seiner Ansichten und auch wegen seines Handelns scharf kritisieren, ihn aber trotzdem als Menschen achten. Gerade dieser Unterschied, dessen Respektierung eine freie Gesellschaft auszeichnet, ist durch die Ausweitung der Rassismus-Strafnorm bedroht.

Politische Aktionen bedingen viele Ressourcen – Geld, Zeit, Herzblut. Was motiviert Sie zum weiteren Engagement?

Ralph Toscan: Man darf nicht nur über Werte schreiben. Wenn es darauf ankommt, muss man auch handeln. Es war ein Gebot der Stunde,

aktiv zu werden. Wer sich gegen diesen Zensurversuch nicht wehrt, darf sich nicht darüber wundern, was nachher noch alles kommen könnte und kommen wird. Frei nach dem Zitat (Verfasser unbekannt): «Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.»

Käthi Kaufmann: Unsere Gesellschaft ist auf intakte Familien angewiesen. Es lohnt sich, für diese einzustehen. Dies betrifft auch die weltanschauliche Auseinandersetzung und die Verteidigung des traditionellen Familienbegriffs.

Sam Kullmann: Das politische System der Schweiz lädt zum Mitmachen ein. Mit etwas Geduld kann man da einiges bewegen. Ich bin dankbar für die Einflussmöglichkeiten, die ich als Grossrat habe. Diese Verantwortung möchte ich auch bei nationalen Themen wahrnehmen.

Eine persönliche Frage zum Schluss:

Haben Sie ein Lebensmotto?

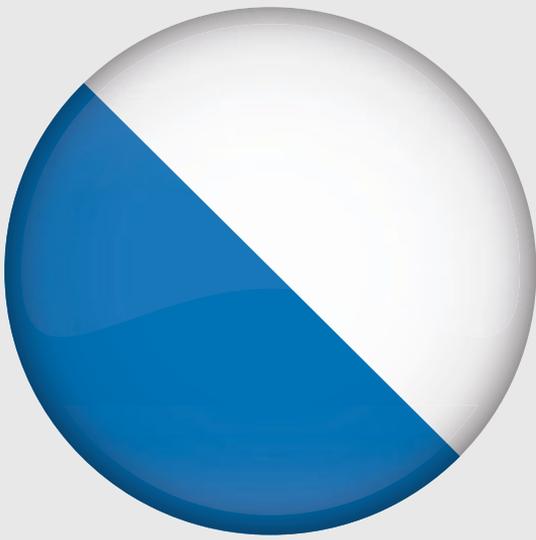
Käthi Kaufmann: Ein Schlüsselvers ist für mich die Stelle in Matthäus 8,25.26: «Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn. Sie riefen: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde! Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?»

Ralph Toscan: Da halte ich mich an Markus 12,29-31: «Das wichtigste Gebot ist: (...) Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft! An zweiter Stelle steht das Gebot: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst! Kein Gebot ist wichtiger als diese beiden.»

Sam Kullmann: Verschiedene, z. B. dieses Zitat von Abraham Lincoln: «Sir, my concern is not whether God is on our side; my greatest concern is to be on God's side, for God is always right.» Auf Deutsch: «Mein Anliegen ist nicht, dass Gott auf unserer Seite ist. Mein grösstes Anliegen ist es, auf Gottes Seite zu sein, denn Gott behält immer Recht.»

Vielen Dank für dieses Gespräch!

➔ www.zensurgesetz-nein.ch



KANTON ZÜRICH

FREUNDE, DER WAHLKAMPF HAT BEGONNEN!



Fabian Winiger
Präsident EDU Bezirk Hinwil, Rüti

Der Wahlkampf ist soeben zu Ende gegangen. Nein, der Wahlkampf für die Wahlen 2023 hat am Abend des 24. März 2019 begonnen. Nach dem Wundenlecken, nach unerfüllten Erwartungen und Frustration, heisst es: Auf in den Wahlkampf. Wir müssen über die Bücher gehen, Bilanz ziehen, wo nötig Fehler eingestehen, am Guten festhalten, unsere Positionen und Standpunkte prüfen, bereinigen, schärfen. So kommt die EDU wieder auf Vordermann.

Gefragt ist Basisarbeit. Wir müssen unsere potenziellen Wähler wachrütteln, erklären, weshalb der Christ an der Urne gefragt ist und erläutern, warum die EDU-Liste in der Urne eine Investition ist, die sich auszahlt. Jede Bezirks- und Ortssektion ist gefragt, jeder einzelne von Ihnen ist gefragt. Als EDU sind wir ein Team, eine Familie, die am selben Strick zieht. Jeder an seinem Platz, jeder mit vollem Einsatz. Unter diesen Voraussetzungen erbeten wir zuversichtlich den Segen Gottes. •

beten vertrauen annehmen



Peter Häni
ehem. EDU-Kantonsrat, Bauma

Für die Kantons- und Regierungsratswahlen wurde viel **gebetet**, dass Gottes Wille geschehe. Nach jedem Gebet braucht es **Vertrauen** in Gott, dass er es richtig macht.

Jetzt sind wir gefordert, die Ergebnisse der Wahlen **anzunehmen**, auch wenn die Gebete nicht nach unseren Vorstellungen erhört wurden. Annehmen heisst auch, konstruktiv damit umgehen, so dass der in der Niederlage versteckte Segen sich entfalten kann. •

Geschlechterquoten auf Wahllisten ist Schnee von vorgestern



Mit der Parlamentarischen Initiative 63/2018 wollte die SP das Gesetz über die politischen Rechte (GPR) im §89 um folgenden Passus ergänzen: «Weder Frauen noch Männer dürfen mehr als 55 Prozent der Listenplätze auf einem Wahlvorschlag belegen.»



Erich Vontobel
EDU-Kantonsrat, Wolfhausen

Die SP begründete ihre Initiative damit, dass Frauen in der Politik auf allen Ebenen systematisch untervertreten seien. Den Initianten hielt ich in meiner Rede am 18. März 2019 folgendes entgegen:

Geschlechterquoten – immer wieder dieselbe Leier. Habt Ihr denn immer noch nicht begriffen, dass diese Thematik Schnee von vorgestern ist? Aber wenn mir keine echten Probleme einfallen würden, würde ich vielleicht ebenso einfalllos politisieren.

Quotenparlamentarier?

Die Gesellschaft in (verzeihen Sie mir die Ausdrucksweise) Männlein und Weiblein einzuteilen, ist doch gerade aus Ihrer Genderoptik Schnee von vorgestern. Ich habe das an dieser Stelle bereits vor ein paar Monaten erörtert.

Wenn Sie zudem beginnen, Quoten zu fordern, löst das eine Begehrlichkeitslawine aus. Wofür soll es denn alles Quoten geben? Merken Sie, wie kompliziert und letztlich ungerecht das werden könnte?

Ich behaupte, dass heute alle, die sich politisch engagieren möchten, die Möglichkeit dazu haben. Und wenn sie so gut sind, dass sie Wählerinnen und Wähler überzeugen können, steht ihnen Tür und Tor offen. Die EDU zum Beispiel hat in zwei Bezirken an den Kantonsratswahlen auf dem ersten Listenplatz eine Frau. – Hören Sie mit dieser Jammerei auf und suchen sie echte Themen. Die EDU wird diese Parlamentarische Initiative nicht unterstützen.

Die Parlamentarische Initiative erhielt bloss 49 statt der erforderlichen 60 Stimmen. Das zeigt, dass das Ansinnen nicht einmal auf der linken Ratsseite auf Verständnis stiess. •



Zwei Rütnerinnen: Judith Winiger traf bei ihrem Besuch im Ratshaus Ratspräsidentin Yvonne Bürgin.

Einladung

Treffen Sie die EDU-Kantonsräte montags von ca. 9:50 bis ca. 10:20 Uhr im «Zunftthaus zur Hae» zum Znüni. Anschliessend besteht die Möglichkeit, Einblick in den Ratsbetrieb zu erhalten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Kontaktieren Sie EDU-Kantonsrat: Erich Vontobel, 079 459 90 61, evontobel@bluewin.ch



Stimmrechtsalter 16 auf Anfrage

Mit der Parlamentarischen Initiative 70/2018 wollten GLP und BDP die Kantonsverfassung dahingehend anpassen, dass auf Verlangen auch 16-Jährigen das Stimm- und Wahlrecht gewährt wird.



Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat, Wolfhausen

Die Initianten begründeten ihre Initiative unter anderem damit, dass die ältere Bevölkerung bei Abstimmungen aufgrund ihrer zunehmenden Lebenserwartung ein immer grösseres Gewicht einnehme. Zudem solle interessierten Jugendlichen ab 16 Jahren auf ihren Wunsch eine aktive Beteiligung an demokratischen Prozessen ermöglicht werden.

Dazu sagte ich in meiner Rede am 18. März 2019 folgendes:

«Diese Initiative hat durchwegs eine sympathische Komponente. Man will den Jungen Mitbestimmung ermöglichen. Aus Sicht der EDU ist es allerdings fraglich, ob es Sinn macht, bereits 16-Jährige für Politik zu mobilisieren. Denn darum geht es doch letztlich. Zudem könnte man mit denselben Argumenten der Initianten sagen, dass doch bereits 14- oder 12-Jährigen auf ihren Wunsch das Stimm- und Wahlrecht gewährt werden soll. Warum nicht?»

Altersgerecht Verantwortung übernehmen

Irgendwo müssen auch in diesem Bereich Grenzen gezogen werden. Jugendliche sollen zuerst mal ihre Jugend ihrem Alter entsprechend durchleben dürfen, ohne sich bereits mit den Problemen und Nöten der Erwachsenenwelt auseinandersetzen zu müssen. Also alles der Reihe nach, wie es auch naturgemäss Sinn macht. Es ist notabene sicher kein Zufall, dass überproportional viele Jugendliche ihre politischen Rechte nicht wahrnehmen. Übrigens: werden Entwicklungsschritte übersprungen, holt das die Betroffenen bekanntlich früher oder später ein.

Zu Rechten gehören auch Pflichten

Dass das wachsende Segment der älteren Bevölkerung mit ihrem Stimm- und Wahlrecht eine Gefahr für die Jugendlichen werden könnte, glauben wir nicht. Wer von uns selber Kinder

hat, weiss, dass das Gegenteil der Fall ist. Wir denken und handeln doch sehr im Sinn der Generationen, die nach uns kommen. Die EDU jedenfalls macht das so.

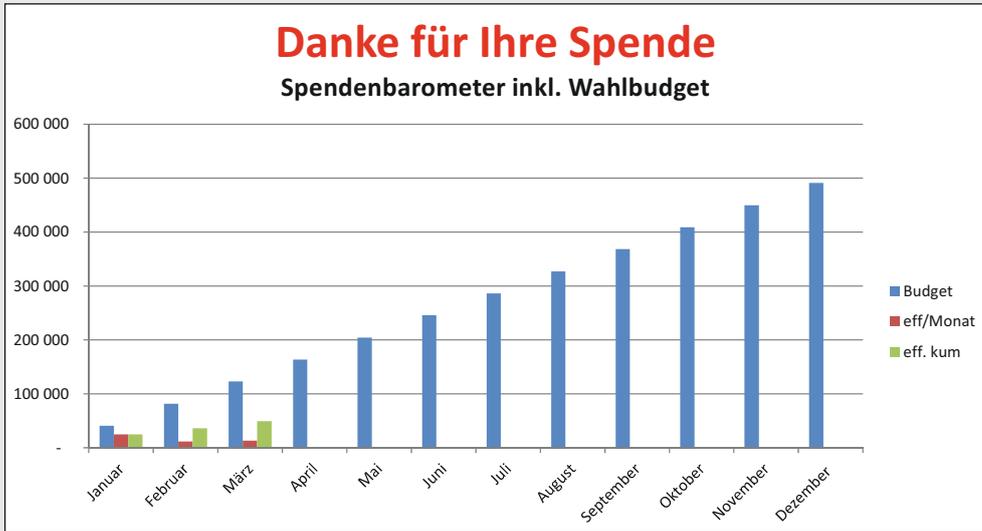
Nicht ausseracht gelassen werden darf die Tatsache, dass Entscheide mit Kostenfolgen ganz anders gefällt werden, wenn das eigene Portemonnaie auch davon betroffen ist. Oder anders gesagt: wer Rechte hat, muss auch Pflichten haben.

Das Zürcher Jugendparlament

Vor noch nicht allzu langer Zeit haben wir hier drinnen grünes Licht für ein Jugendparlament gegeben. Ich denke, dass wir nun mal abwarten und beobachten sollten, wie sich dieses JUPA entwickelt. Ist es im JUPA wirklich so, dass die ganz Jungen sich demokratisch betätigen und mitbestimmen können, oder werden die ganz Jungen vielleicht von den älteren unter ihnen für ihre eigenen Zwecke und Karriere instrumentalisiert? Die sogenannte Nomination des JUPA-Präsidenten als Kandidat für die letzten Bundesratswahlen hat da – auch bei Jungen – einen etwas schalen Eindruck hinterlassen. Lassen wir also das JUPA sich zuerst richtig finden und arbeiten, bevor wir die Forderungen der vorliegenden Initiative allenfalls umsetzen. Vor diesem Hintergrund wird die EDU diese Parlamentarische Initiative vorläufig nicht unterstützen.

Die Parlamentarische Initiative wurde mit 77 von 60 erforderlichen Stimmen vorläufig unterstützt. Damit wird sie zwar in einer Kommission beraten. In der darauffolgenden Abstimmung im Kantonsrat dürfte sie aber keine Mehrheit finden. Es sei denn, dass den Initianten die in der neuen Legislatur linkslastigen Mehrheitsverhältnisse zugutekommen. Was beispielhaft zeigt, wie wichtig die Zusammensetzung des Parlamentes ist. Und diese wiederum haben die Wählerinnen und Wähler am 24. März 2019 an der Urne bestimmt. •

Finanzen



Danke für Ihre sehr geschätzte Unterstützung. Jeder Franken zählt. Auskünfte über die aktuelle Finanzlage der EDU bzw. wofür und wie Sie spenden können, erhalten Sie bei Martin Lobsiger: 044 860 06 33 oder martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Anzeige

Marsch des Lebens für Israel
Zürich

Donnerstag 2. Mai 2019 17.00 - 19.30 Uhr

<p>ERINNERN Holocaustüberlebenden und ihren Nachfahren eine Stimme geben.</p>	<p>VERSÖHNEN Sich versöhnen und Beziehungen wiederherstellen.</p>	<p>EIN ZEICHEN SETZEN Indem wir öffentlich auf die Strasse gehen und ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen.</p>
--	--	--

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Agenda

Gebetstreffen

Effretikon: Mittwoch, 22. Mai 2018 um 20 Uhr, FEG Effretikon, Vogelsangstr. 9 8307 Effretikon
Info und Mitfahrgelegenheit: Peter Häni 079 388 46 01, peanha@bluewin.ch

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau
Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9-10 Uhr in den geraden Kalenderwochen: 15. und 29. Mai sowie 12. und 26. Juni
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des Monats: 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August
Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil
Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug.
Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti.
Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch
Info: Albin Müller, 078 773 61 63

Bülach: jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr: 13. und 27. Mai sowie 10. und 24. Juni
Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach
Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30-19 Uhr: 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. August
Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich
Info: Achim Witzig, 044 322 61 46



Impressum

Sekretariat EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, Postfach 248
8408 Winterthur
info@edu-zh.ch

Spendenkonto
IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Postkonto: 80-37173-6

Kantonale Redaktion
Daniel Suter, Saya Oechslin
Gestaltung: Lukas Frey



Noch 6 Monate bis zu den Nationalratswahlen ...



EDU-Seminare: eine gute Wahl!

Am 25. Mai lädt die EDU Schweiz zum diesjährigen Seminar nach Olten ein. Das Leitthema, ausgerichtet am Wahljahr 2019, lautet: «Wahltag = Zahntag!?!». Nebst einem Grundsatzreferat warten Hintergrundinformationen zum aktuellen politischen Geschehen und Workshops auf die Teilnehmenden.

Thomas Feuz

Mit welchen Kernthemen steigt die EDU in den Wahlkampf? Wie lauten ihre Grundwerte? Wie «verkaufen» sich Kandidierende noch besser? Wie kann die persönliche Wertehaltung in Politik, Beruf, Familie und christliche Gemeinde eingebracht werden?

Motivationsreferat und «Tour d'horizon»

Es ist uns eine ausserordentliche Freude, alt Nationalrat Christian Waber als Gastreferenten zu begrüssen. Er wird in seinem Vortrag auf aktuelle Herausforderungen eingehen und sein Referat mit zahlreichen «Müsterli» aus seinem langjährigen politischen Engagement würzen. Markus Wäfler, «Standpunkt»-Autor und alt Nationalrat, wird in bekannter Weise aus seinem immensen Fundus an Wissen schöpfen und politische Vorgänge anschaulich und packend vermitteln. Grossrat Andreas Schnetzler, Präsident der Wahlkommission, motiviert und orientiert aus erster Hand über verschiedene Aspekte des Wahlkampfes 2019.

Die beiden Workshops widmen sich zwei topaktuellen Aspekten: Hintergrundinformationen zum Referendum gegen das «Zensurgesetz» und Tipps für persönliche PR im Zusammenhang mit öffentlichen Ämtern und Wahlen (Facebook, Leserbriefe, Flyer ...).

Anmelden – teilnehmen!

Eingeladen sind aktive Mitglieder, Kandidierende bei den nationalen Wahlen und interessierte Leserinnen und Leser. Die Teilnehmerzahl ist nicht beschränkt. Trotzdem ist eine baldige Anmeldung empfehlenswert (info@edu-schweiz.ch, 033 222 36 37). Die Seminargebühr von 20 Franken wird mit einer Kollekte erhoben. Wir freuen uns, Sie in Olten zu begrüssen. Bis bald!

Die zwei M

«m & m's»: Es geht nicht um die farbigen kleinen Schokodinger, sondern um die Nationalratswahlen! **Motivation und Mobilisation:** Diese zwei M sind die entscheidenden Faktoren für einen erfolgreichen Wahlherbst der EDU, mit Wiedereinzug ins Parlament.

Andreas Schnetzler,
Kantonsrat EDU SH, Präsident
Wahlkommission EDU Schweiz



Motivation innerhalb der EDU wird ein Schlüsselement sein. Ich gebe offen zu: Nach den kantonalen Wahlen in Zürich ist dieser Rückenwind nicht einfach so vorhanden. Die links-grüne Welle ging auch an der EDU nicht spurlos vorbei. Nun könnte man resignieren – oder die Herausforderung annehmen. Ja, ohne motivierte Kandidaten, top motivierte Wahlhelfer und grosszügige Spender ist kein erfolgreicher Wahlherbst möglich! Aber das ist unser Ziel. Das zweite M steht für **Mobilisation**. Die links-grüne Bewegung um Greta Thunberg hat mobilisiert und Jungwähler und ansonsten wahlabstinente Nichtwähler an die Urne gelockt. Doch mit einer Wahlbeteiligung von 33,5 % wurde die zweitschlechteste Wahlbeteiligung in der Zürcher Geschichte geschrieben. Was bedeutet dies? Genau, die bürgerlichen Wähler blieben zu Hause, sonst wäre die Wahlbeteiligung massiv höher ausgefallen.

Für einen Umschwung sorgen

Dies gilt es im Herbst zu ändern. Die EDU braucht nicht nur Sympathisanten, sondern auch Wähler, die eine unveränderte EDU-Nationalratsliste einlegen. Gerade die letzten zwei Wochen des Referendums gegen das «Zensurgesetz», in denen unglaublich viele Unterschriften zusammenkamen, haben gezeigt, was mit einer top motivierten EDU möglich ist. Packen wir es an! ●

Geht sexuelle Lust vor Schutz?

Geschlechtskrankheiten wie Syphilis oder Tripper nehmen zu. Trotzdem gelten diesbezüglich andere Vorsichtsmassnahmen als bei Infektionskrankheiten mit meist weniger weitreichenden Auswirkungen. Ist das zu verantworten?



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Die Grippe ist für gesunde Menschen meist unproblematisch. Trotzdem wird teils vehement zur Impfung geraten. Bei der Kinderkrankheit Masern gilt die Ausrottung durch Impfung als Ziel. Besonders bei Erwachsenen können schwere Komplikationen auftreten, bis hin zum Tod. Hat sich jemand mit Masern angesteckt, werden die Impfstadi aller Kontaktpersonen überprüft. Kinder, die sich angesteckt haben könnten, dürfen während 21 Tagen weder Schule noch Kita besuchen. Denn: «Die Gspänli haben das Recht darauf, nicht angesteckt zu werden.» Das scheint bei sexuell übertragbaren Krankheiten aber nicht zu gelten.

Gefährliche «Toleranz»

Wie steht es mit dem Recht auf Nichtansteckung bei Aids und anderen Geschlechtskrankheiten? Ein Grundsatz ist, dass jegliches sexuelles Verhalten nicht gewertet wird oder eingeschränkt werden soll, weil eben jede(r) anders liebt. Da Geschlechtskrankheiten bzw. «sexuell übertragbare Infektionen» (STI) auch über Haut-zu-Haut-Kontakte übertragen werden können, bieten die «safer Sex»-Regeln nicht genügend Schutz. Bei Infizierten mit STI steigt das Risiko, sich mit Aids anzustecken. Bei häufig wechselnden Sexualpartnern wird empfohlen, sich jährlich auf STI testen zu lassen. Diese Tests sind ziemlich teuer, was viele vom Test abhält. Wer mit jemandem ungeschützten Geschlechtsverkehr hat, darf sich nicht darauf verlassen, dass der Partner oder die Partnerin HIV-negativ ist. Wer wissen könnte, dass er/sie selber HIV-positiv ist, kann wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung verurteilt werden. Trotzdem bleibt gemäss Aids-Hilfe Schweiz die Partnerinformation freiwillig. Dabei wäre neben dem Schutz vor Aids bei STI eine zeitgleiche Therapie elementar, damit man sich nicht immer wieder gegenseitig neu infiziert.

Wo bleibt die Eigenverantwortung?

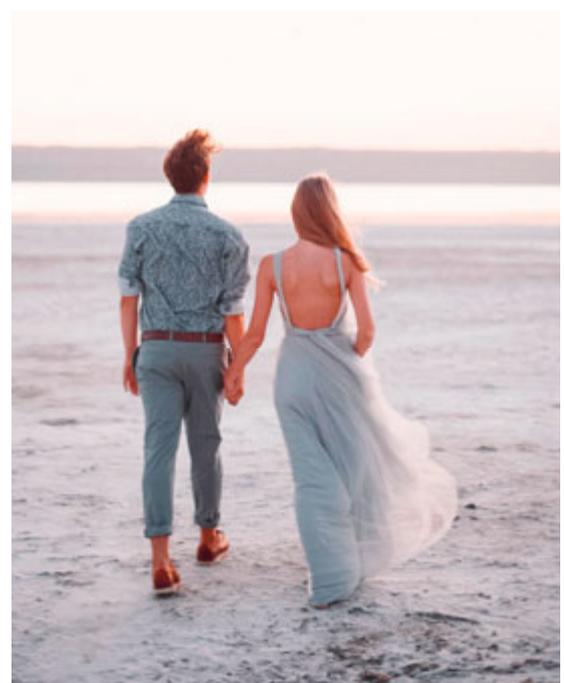
Im Umgang mit Geschlechtskrankheiten scheint das Ausleben der Sexualität wichtiger zu sein als der Schutz vor Neuansteckungen. Dabei bedeutet Aids die lebenslange Einnahme mehrerer antiviraler Medikamente. STI – in der Schweiz

stark verbreitet – können Entzündungen an Gelenken, Haut, Herz und Bindehaut und/oder Unfruchtbarkeit zur Folge haben. Syphilis zum Beispiel kann langfristig zu schweren Schädigungen von Herz, Gehirn oder Knochen führen und es kann zu Schädigungen des Nervensystems kommen.

Aber Treue und Enthaltensamkeit dürfen offenbar kein Thema sein. Zusätzlich wird mit Schulprojekten wie «Comout» sogar noch Werbung für sexuelle Vielfalt und frühzeitiges Ausleben des Sexualtriebs gemacht. Das ist eine hochproblematische Fahrlässigkeit, verglichen mit den Vorsichtsmassnahmen bei Masern bis hin zum oft zitierten «Impfzwang». Wird da bewusst mit zwei unterschiedlichen Ellen gemessen? ●

Neuste Zahlen

Gemäss BAG haben sich 2017 mehr Personen mit Geschlechtskrankheiten angesteckt, etwa Syphilis (754), Tripper (2809) oder Chlamydien (11 101). Die Zahl der neuen Aids-Infektionen (445) war leicht rückläufig, ist jedoch immer noch auf hohem Niveau. (tf)



EDU TI im Grossen Rat!



Mit ihrem Präsidenten gelang der EDU Tessin am 7. April der Einzug ins Kantonsparlament. Wo sieht sich Edo Pellegrini speziell herausgefordert, was möchte er konkret bewirken?

Thomas Feuz, Mitglied GL EDU Schweiz

Edo Pellegrini, herzliche Gratulation zur Wahl! Wie fühlen Sie sich?

Ich bin hochofret und danke Gott für diese neue Aufgabe sowie für die Herausforderungen und Chancen, die sich mir damit eröffnen.

Nach Jahren der Ausbaurbeit ist die UDF Ticino im Kantonsparlament vertreten. In welchen Bereichen möchten Sie sich konkret einbringen?

Aktuell hat der Kanton Tessin viele offene Baustellen: Das Volk hat sich für einen Mindestlohn entschieden, den das Parlament jetzt einführen muss; die Schule braucht tiefgreifende Reformen; wir müssen das Problem der Grenzgängerbesteuerung lösen; der Verkehr im Sottoceneri

droht uns zu ersticken... Eine wichtige Priorität nach 35 Jahren im Lehramt wird sicherlich sein, die Tessiner Schulen weiterhin zu verbessern.

Was motiviert Sie zum Engagement in Partei und Politik?

Ich habe spät angefangen, mich mit aktiver Politik zu befassen – genau genommen erst nach meinem 50. Geburtstag. Aber inzwischen ist daraus eine regelrechte Leidenschaft geworden. Nach acht Jahren im Gemeinderat liegt nun diese neue, wichtige Erfahrung vor mir. Die Möglichkeit, christliche Werte in die Politik hineintragen zu können, ist ein Faktum, das mich ganz besonders motiviert. Denn genau deshalb bin ich in der EDU!

Herzlichen Dank – und viel Segen, Weisheit und Spannkraft für Ihr weiteres Wirken! •

Dienstjubiläum von Harold Salzman

20 Jahre steht Harold Salzman nun bereits im Dienst der EDU. Wer kennt ihn und seinen unverkennbaren Walliser Dialekt nicht?

Hans Moser, Präsident EDU Schweiz

Harold Salzman hat in seiner EDU-Karriere viele Veränderungen, Umzüge des Büros, Aufbau und Ausbau und damit eingeschlossen einige Hochs und Rückschläge miterlebt. Vieles wird über das Sekretariat in Thun abgewickelt, vieles davon wird in der Verantwortung von Harold Salzman (auf dem Bild mit seiner Frau Nicole) erledigt.

Ich erinnere mich gerne an unseren ersten Kontakt im Hauptbahnhof Bern, auch wenn ich sein Walliserditsch zuerst nicht so verstanden hatte. Damals wie auch später bei den unterschiedlichen Aufgaben werden Herkunft und Wurzeln von Harold immer wieder erkennbar. «Güet, legge wer los»: Mit dieser Einstellung übernimmst Du, lieber Harold, Aufträge und stehst für die EDU im Dienst. Du hast Deinen Platz in der «Üsserschwiz» gefunden.



Als einen der grossen Schritte, die Harold Salzman parteiintern unternommen hat, möchte ich die Übernahme der Layout-Tätigkeiten für den «EDU-Standpunkt» und für «Impulsion» erwähnen. Die hervorragenden PC-Kenntnisse ermöglichen Harold die Ausführung dieser wichtigen Aufgabe. Ganz herzlich möchten wir Harold Salzman an dieser Stelle zum Dienstjubiläum gratulieren. Ihm, seiner Frau Nicole und seiner Familie wünschen wir weiterhin Gottes Segen und viel Freude in und mit der EDU.

klipp & klar

Thomas Feuz

Wahntag für Europa

Die Spitze der EU-Institutionen sei derzeit nicht mit Deutschen besetzt, meldet «WELT online». Doch unter den 40 000 Beamten in Brüssel gebe es «mächtige Strippenzieher aus unserem Land». Die Spannung unter all diesen «movers & shakers» ist gross, wie es nach den Europawahlen vom 23. bis 26. Mai weitergehen wird.



«Order!»

Der Ausruf des Sprechers des Unterhauses im Britischen Parlament ist legendär. Und so wird John Bercow nicht müde, die Deputierten immer wieder «zur Ordnung» zu rufen, wenn die Diskussion ausufert oder die Grenzen des Anstands verletzt. Der Ausruf «Order!» ist auch angesichts der Berichterstattung über das Referendum gegen das «Zensurgesetz» angezeigt. Kritische Stimmen zur Erweiterung der Rassismusstrafnorm auf die sexuelle Orientierung werden gleichgesetzt mit «Homophobie», «Schwulenhass» oder «Homohetze». Als ob Menschen mit demokratischem Grundverständnis per se «hasserfüllt» sein würden. Darum: «Order!»

Kirchgemeinde Zürich: Gender-Fachstelle?

Gleich an der ersten Parlamentssitzung nach der umfassenden Fusion zu einer Gesamtkirche haben die Stadtzürcher Reformierten einen Kredit für das Pilotprojekt «Spiritchurch» bewilligt. Mit einer Motion wurde die Schaffung einer Fachstelle für geschlechterbewusste Theologie und Genderfragen gefordert. (ref.ch/28.3.19)



Hauptsache, «rot»?

«Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz verdreifacht sein Budget für das von einer schweren politischen und wirtschaftlichen Krise gezeichnete Venezuela auf 25 Mio. Franken», meldete ref.ch am 11.4.19. Politbeobachter bezeichnen die Krise im dereinst wohlhabenden südamerikanischen Staat als hausgemacht, etwa durch Misswirtschaft und Korruption des langjährigen sozialistischen Regimes. Hilfe tut not, aber nicht nur von aussen.

Wohltuende Einfachheit

Seit Anfang April kann die Öffentlichkeit das Wohnhaus von a. Bundeskanzler Helmut Schmidt besichtigen. Obwohl die «stille Backsteinsiedlung im Norden der Hansestadt (Hamburg, Anm. d. Red.) ihren Frieden behalten soll», werden Einblicke ermöglicht. Schmidts Wohnhaus sei «die Antithese zu der schieren Überwältigungsarchitektur des neuen, immer einen Tick zu wuchtig, zu grossspurig geratenen Berliner Parlamentsbetriebs», kommentiert Welt.de. Der legendäre SPD-Mann lebte auf 140 Quadratmeter Wohnfläche; sein bevorzugter Raum war das Arbeitszimmer.





Brustkorb, Zwerchfell & Co.

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ich suche mir einen Sitzplatz im Zug. «Isch hie no frei?», frage ich freundlich lächelnd. Keine Antwort. Die junge Frau schaut mich dämlich an, rückt die Ohrenstöpsel zurecht und hackt weiter wie ein Habicht auf ihrem Handy herum. Also setze ich mich und lächle ihr nochmals zu. Versuch gescheitert; ihr Gesicht bleibt regungslos, leer und freudlos. Als sie aussteigt, wünsche ich ihr einen schönen Tag. Ihr abweisender Blick macht mir fast Angst. Was ist in ihrem Innern wohl los? Weitere Fahrgäste steigen ein. Absitzen, Stöpsel montieren, iPhone oder was auch immer hervorholen, tippen und hacken, versteinerte Gesichter, traurige Augen. Lachen? Fehlanzeige.

Wir sitzen am Tisch und malen und zeichnen, was das Zeug hält. Plötzlich: «Grossätti, hesch e Tropf ar Nase. Dä tropfet de grad i ds Buech u der Globi muess schwümme!» Die Enkelin krümmt sich vor Lachen, die andern stimmen herzlich ein. In meinem Eifer habe ich dieses nasse Etwas gar nicht bemerkt, das da an meinem Riechorgan hängt. Bin ich schon sooo alt?? Jedenfalls prusten wir los und lachen um die Wette. Herrlich! Die Schultern zucken, der Brustkorb bebt, das Zwerchfell hüpfert und die Lachtränen rinnen.

Eine Studie zeigt, dass Kinder 400 Mal am Tag lachen, die Grossen nur 15 Mal. Ein trauriges Verhältnis. Dabei ist Lachen gesund wie kaum sonst etwas. Zahllose Muskeln werden angespannt, vom Haarboden bis zu den Zehenspitzen. Lachen reguliert den Blutdruck, bekämpft Stress und hilft Schmerzen lindern. Darum: Fang jeden Tag mit einem Lächeln an. Es schenkt dir ein warmes Herz und macht erst noch schön! Und wer das Lachen verlernt oder

nichts mehr zu lachen hat, der kann ja ein Lachseminar besuchen... Oder über sich selber lachen. Schon probiert?!

Viele Christen gehen ohne Lachen durchs Leben, freud- und mutlos. Christen lachen doch nicht, schon gar nicht laut und schallend, oder...? Christsein ist eine ernste Sache. Stimmt. Aber eine ernste Sache, die froh und frei macht, die uns das Lachen lehrt.

Wir haben Ostern gefeiert. Hörten Sie schon vom Osterlachen? Viele Mitmenschen wissen nicht mehr, was an Ostern geschah. Für Christen ist es ein Freudenfest. Der Herr ist auferstanden, Er hat den Tod besiegt und schenkt uns ewiges Leben. Wenn das kein Grund zur Freude ist! Ein Pfarrer hat gesagt: «Wir können nicht immer lachen. Aber an Ostern tun wir es, weil der Tod sich an Jesus verschluckt hat!»

Nun geniessen wir ihn wieder, den Frühling. Er schafft es tatsächlich, bei einigen verkorksten Zeitgenossen hin und wieder ein müdes Lächeln – oder einen Anflug davon – aufs Gesicht zu zaubern. Toll! Und denkt daran: «Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag.»

(Charlie Chaplin) ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.
Ihre EDU Schweiz

Vom D-Day bis zu Donald Trump

Die Nato wird 70. Die Feierlichkeiten am 4. April dürften vom 75-Jahr-Jubiläum des D-Day übertroffen werden. Grösster interner Streitpunkt der Nato: die Finanzen. Die «America first»-Politik des aktuellen US-Präsidenten kratzt an bisherigen Eckwerten der westlichen Sicherheitspolitik.



Thomas Feuz

Die Lage ist ernst: Weltweit schwelen über 280 innerstaatliche Auseinandersetzungen. Diese gefährden zwar nicht gleich den Weltfrieden, haben aber fatale Folgen für die Bevölkerung: Hunger, Vertreibung, Tod. Angesichts von zerfallenden Staaten, der Privatisierung von Gewalt, transnationalem Terrorismus und organisierter Kriminalität zeigen sich Fachleute besorgt.

Heute: Kampf ums Geld

70 Jahre nach ihrer Gründung sieht sich die Nato in einer Rolle zwischen Verteidigungsbündnis und Weltpolizist. Eines ihrer grössten Herausforderungen: die Verteidigungsbudgets ihrer Mitgliedsländer. Diese sind von der 2014 beschlossenen 2 % der Wirtschaftskraft bis zum Jahr 2024 noch weit entfernt. US-Vizepräsident

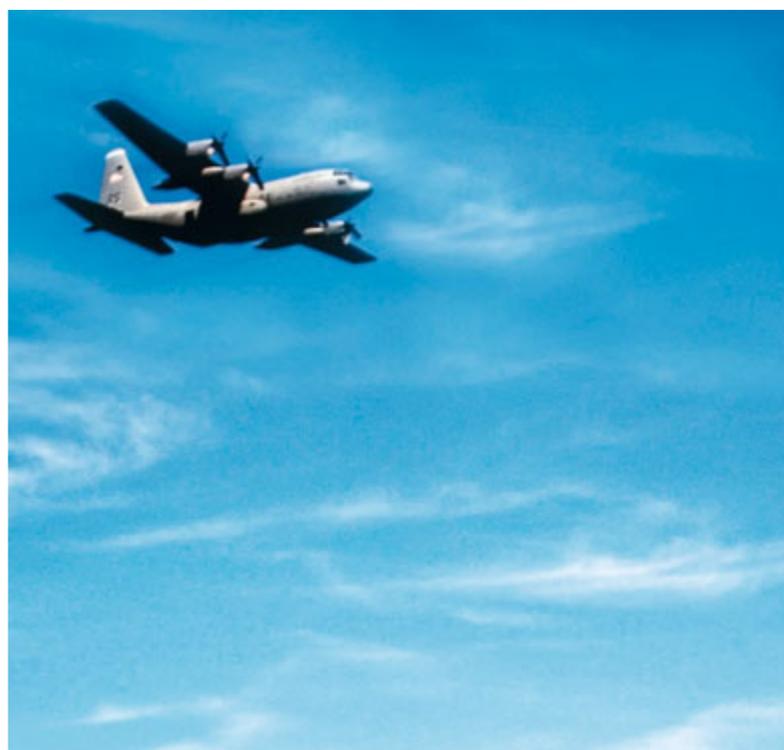
Mike Pence rügte insbesondere Deutschland. «Einige Mitgliedsländer bleiben zurück und Deutschland ist deren Anführer», zitierte die Tagespresse.

US-Präsident Donald Trump fackelt nicht lange und stösst Verbündete schon mal vor den Kopf, etwa mit überraschenden Entlassungen ranghoher Militärs oder überstürzten Rückzügen aus Krisenherden. Lachende Dritte dieses schwelenden Konflikts könnten Russland oder China sein, die immer mehr in den Fokus des Weltgeschehens rücken.

Damals: Kampf um Freiheit

Die Invasion der Alliierten mit dem Namen «Operation Overlord» hatte gewaltige Ausmasse. Für den Sturm am 6. Juni 1944 auf das europäische Festland setzten die USA und ihre Verbündeten 325 000 Mann, 6400 Schiffe, mehrere Zehntausend Fahrzeuge, 600 Lastensegler und 110 000 Tonnen Material ein. Insgesamt wurden fast 160 000 Einsätze geflogen. Tausende von Soldaten verloren ihr Leben. Bis die Friedensglocken in ganz Europa läuteten, sahen sich Hitlers Gegner ihrer grössten Herausforderung gegenüber. Doch Militärmaschinen können auch friedlichen Zwecken dienen. Vor 70 Jahren erstellten die «Rosinenbomber» eine Luftbrücke in den von der Sowjetunion abriegelten Westteil Berlins. So fanden Tausende von Tonnen Lebensmittel und Hilfsgütern den Weg durch die Luft. In die Geschichte gingen die an Fallschirmen aus Taschentüchern befestigten Süßigkeiten ein, mit denen Kinder beschenkt und ermutigt wurden. «70 Jahre Berlin Airlift» erinnert an diese aussergewöhnliche humanitär-militärische Aktion. Dass Menschen heute Sprengsätze in «Kinderüberraschungen» einbauen, verdeutlicht den Widersinn von Krieg und Terror.

Detail am Rande: Die Nato will 300 000 Soldaten aufbieten können – innerhalb von 30 Tagen. Zu wenig, zu lange? Bei der Schweiz sind die Zahlen kleiner, dafür geht's rascher: innert 10 Tagen 35 000 Soldaten lauten die Vorgaben. Das kostet. Doch Sicherheit hatte schon immer ihren Preis. Vor allem dann, wenn die nötigen Mittel nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen. ●



Dank den Ereignissen am D-Day (Bild: Flugzeug über dem Ärmelkanal) erlebte Europa die Befreiung von Nazi-Terror und Kriegsgräueln. 75 Jahre später setzt sich die Nato mit ihrer (finanziellen) Zukunft auseinander – ein konfliktreiches Thema.

Il Ticino ha un Granconsigliere UDF!



Carissimi lettori è con emozione e grande soddisfazione che vi scrivo queste righe: domenica 7 aprile 2019 è stato un giorno storico per UDF Ticino, ma anche per l'EDU-UDF svizzera che ha ora il suo primo deputato in Gran Consiglio nella Svizzera italiana.

Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino



Il sottoscritto, infatti, è stato eletto quale rappresentante UDF sulla lista UDC!

Anche gli altri 9 candidati UDF hanno ottenuto dei buoni risultati e, in particolare, Carlo Franchini, Municipale di Lamone, ha conseguito un'eccellente votazione che, però, non è bastata per l'elezione in quanto, nel suo distretto, il

Luganese, la concorrenza era troppo forte. Ci tengo qui a ringraziare tutti i candidati UDF che si sono messi a disposizione: il loro apporto è stato molto importante per UDF e per la mia elezione.

Altri ringraziamenti

Mi permetto di trascrivere qui di seguito i ringraziamenti che ho messo sul mio sito www.edopellegrini.ch e su Facebook:

CHE DIRE? Grazie di cuore: grazie a tutti i ticinesi, grazie a voi che mi avete messo la crocetta, grazie alla mia famiglia, in particolare a mia moglie, che mi ha supportato e sopportato (e non è cosa da poco!), grazie

all'UDF ed ai suoi membri che hanno fatto un gran lavoro, grazie all'UDC che mi ha messo in lista, grazie ai miei colleghi di cordata del Mendrisiotto, grazie all'Associazione Svizzera-Israele e spero di non aver dimenticato nessuno. Infine, ma non per ultimo, sono molto grato a Dio che mi permette questa nuova esperienza alla non più tenera età di 65 anni. **ANCORA GRAZIE!**

Ed ora?

Ed ora inizia una nuova avventura. Devo imparare molte cose, dal funzionamento del Gran Consiglio, a quello delle commissioni ecc. e non sarà una passeggiata.



Dovrò poi premere spesso il famoso pulsante rosso o verde per votare: una responsabilità non da poco che vi chiedo di portare con me. Come potete farlo? Ricordandovi di me nelle vostre preghiere per i prossimi 4 anni, affinché io possa fare sempre le scelte migliori per il Paese e per i suoi cittadini.

«... nicht ohne meinen Vater»

Wie kamen Sie zur EDU?



«Mein Vater (Ernst Hohl) begann sich um 1986 herum für die EDU zu interessieren, die im Nachbarkanton St. Gallen gegründet worden war. Dort «platzte» er eines Tages unangemeldet in eine EDU-Sitzung hinein – und wurde prompt für einen kritischen Berichterstatter gehalten. Überzeugt von der EDU und ihren Zielen hat er 1987 mit Leidenschaft die EDU Appenzellerland gegründet.

Als Tochter ging das natürlich nicht spurlos an mir vorüber. So wurde ich Mitglied der noch jungen Partei. Im Lauf der Zeit begann ich mich immer mehr zu interessieren und aktiv zu werden. Wenn Jesus sagt: «Ihr seid das Licht

und Salz für die Welt», so gilt das in jedem Lebensbereich – auch in der Politik. Ich bin begeistert davon, dass die EDU die biblischen Werte vertritt. Von politischen Hintergründen und den Mechanismen der hohen Politik verstehe ich nicht viel, aber ich kenne die biblischen Werte. Diese sind mir wichtig. Und darum setze ich mich gerne dafür ein, auch in der EDU.»

Susanne Züst-Hohl (51)

verheiratet, zwei erwachsene Kinder, Hausfrau und Mutter, engagiert in der Pfimi Heiden (Lobpreisleiterin, Sonntagsschullehrerin); Heiden

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Direkt vom Bauer! Frisches Rind- und Kalbfleisch aus Graubünden; 10-kg Mischpakete; Kalbfleisch CHF 30/kg; Rindfleisch CHF 25/kg. Das Fleisch ist frisch, Portionsgrösse nach Ihrem Wunsch, vakuumiert und angeschrieben. Persönliche Hauslieferung in den Regionen Chur, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Aarau, Basel. **Nächste Lieferung: 10. – 13. Mai 2019;** Kontakt: J. + C. Roffler-Jossen, Plattaweg 20, 7232 Furna; 081 332 30 13, roffler.cornelia@bluewin.ch

VERMIETEN

Ferien im Tessin: Brusino Arsizio, 3½-Zi.-Whg. Seesicht, ruhig, 6 Betten, CHF 730/W. K: www.casamulino.ch, 076 547 79 05

Tessin: ganzjährige Ferienwohnung (2-Zi. EG, CHF 500) in wunderschönem antiken, renovierten Tessiner-Haus, Cheminée, Hof zum gemeinsamen Gebrauch, ruhige Lage. K: 079 618 13 20

2-Zi.-Ferienwohnung am Thunersee, hell, gepflegt, ideal zum Wandern, Baden, Biken. ÖV, Sicht auf Berge und See. Inkl. Bettwäsche, Frottee- und Küchentücher. Gratis TV, WLAN, PP v. d. Haus. CHF 60. Endreinigung CHF 80. K: 078 666 36 51

OFFENE STELLEN

Wir suchen gelernten Landschaftsgärtner mit Berufserfahrung in vielseitigen Kleinbetrieben, vorwiegend Gartenunterhalt, Region Bern. Sie bringen viel Freude am Beruf mit, arbeiten gerne in einem kleinen Team, sind verantwortungsbewusst, belastbar und bekennender Christ. K: 079 354 33 23

VERSCHENKEN

Neue Broschüre und DVD zum Weiterverbreiten: **«Mobilfunk 5 G – die verschwiegene Gefahr».** 5 G ist der gravierendste Eingriff des Menschen in die Natur in der gesamten Menschheitsgeschichte! Bestellung an 071 722 68 92 oder peter_rutz@bluewin.ch

Vortrags-CD von Prof. Werner Gitt: «Was wird nach dem Tod sein?» Eine Frage, die alle Menschen bewegt und deshalb sollten alle diese CD hören! Sehr geeignet zum Weiterschicken! Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE. K: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

«gesund und erholt»- Seminarwoche vom 23. – 27. Sept. 2019 im Hotel Artos in Interlaken Gesundheitsorientiertes Trampolintaining kennenlernen – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! K: 071 223 20 23, www.swingwalking.com

Die EDU lädt ein

18.5. Aarau: 9.30 h: ausserordentliche Mitgliederversammlung der EDU Schweiz im Gasthof zum Schützen in Aarau (Traktanden: Aktionsprogramm 2019 – 23, KVGInitiative – wie weiter?, aktuelle Informationen)

25.5. Olten: 9.30 h: EDU-Seminar «Wahltag = Zahltag!?» für aktive Mitglieder, Kandidierende bei den Nationalratswahlen und interessierte Leserinnen und Leser. Kosten: CHF 20.–. K: 033 222 36 37, info@edu-schweiz.ch

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9 – 10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Unterseen: jeden 1. Montag im Monat, 6 h, Fam. Berthi Martin, Mühleholzstrasse 45: EDU-Gebet.

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30 – 19 h, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

19.5. Herisau: 17 h, Pflingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

Christliche Anlässe

Israel-Werke Schweiz IWS
27.4. 13 – 17 h, EGW, Nägelgasse 9, Bern: Nationaler Gebetstag der IWS. Gebet für das bedrängte Israel und für die Beziehung Schweiz-Israel. K: 052 242 83 55

Marsch des Lebens für Israel

28.4. 13.45 h, Knonauer Amt, alte Fabrik im Aeugstertal, Aeugst am Albis
29.4. 17.30 h, Schaffhausen, Herrenacker
2.5. 17.30 h, St. Gallen, Kreuzbleiche, Militärstrasse
2.5. 17.30 h, Zürich, Bahnhof Wiedikon
5.5. 13 h, Genf, Place des Nations
9.5. 18 h, Diessenhofen, Bahnhof
12.5. 13.30 h, Bex
19.5. 14.15 h, Davos, «Davos INN», Promenade 116
K: www.marschdeslebens.ch

DOXA – Jugendevent

4.5. 9 – 21.30 h, FEG Aarau, CHF 30. Dieser Anlass soll Jugendlichen helfen, ihre Berufung zu finden und sie in der kompromisslosen Nachfolge Jesu stärken!
K: www.doxa-jugendevent.ch

Seminarcenter Treffpunkt

4.5. 9 – 16 h, Etzelstrasse 5, Uznach: Bibelstudientag «Der Römerbrief – das Evangelium Gottes» mit Benedikt Peters, Veranstaltung der freien evang. Gemeinde Uznach
23.6. 20 h, Etzelstrasse 5, Uznach: Vortrag «Alternative Heilmethoden im Licht der Bibel» mit Dr. theol. Roger Liebi
K: www.seminarcenter-treffpunkt.com

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

7. – 9.5. Weiterbildung: «2. Korintherbrief» mit André Felker
13. – 17.5. Weiterbildung: «Missiologie III» mit Detlef Blöcher
K: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

Ländli Oberägeri

15.5. Oasentag «Einzigartig, wunderbar!»
17. – 19.5. Fitness-Seminar «swinging emotion»
17. – 19.5. cpd-Single-WE: «Lebe deine Berufung»
24. – 26.5. Kräuter-Workshop «Gottes Schöpfung hautnah erleben und nutzen»
K: 041 754 91 11, www.zentrum-laendli.ch

Rea Israel

24.5. – 2.6. Vortragstournee «Ein vertiefter Einblick!» mit Doron Schneider aus Jerusalem. K: www.rea-israel.ch. Anfragen für Tournee vom 15. – 24.5.2020 an silas.wenger@rea-israel.ch

Christianity for today

25.5. 10 – 17 h, Kirche Hof Oberkirch, Kaltbrunn: cft-Jahreskonferenz «Identität und Werte – der Inhalt zählt! Christliche Leitkultur in Politik und Gesellschaft.»
K: www.cft.ch

Schweizerische Traktatmission

2.6. Christliche Gemeinde Hackenberg, Hackenbergweg 9, Effretikon: Jahresfest der Schweizerischen

Traktatmission.

K: www.christliche-schriften.ch

Gemeinde für Christus

7. – 9.6. Pflingstkonferenz in Reconvilier zum Thema «Einheit»
K: pflingstkonferenz.gfc.ch
12. – 14.7. Steffisburgkonferenz zum Thema «glücklich»
K: steffisburgkonferenz.gfc.ch
9. – 14.7. Ferien rund um die Steffisburgkonferenz – Das Emmental per E-Bike entdecken
Anmeldung: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen BE, 031 770 71 71, freizeithaus.gfc.ch

Hotel Credo Wilderswil

7. – 10.6. Pflingstfreizeit
7. – 10.6. Mountainbike-Freizeit
27.7. – 3.8. Familienwoche
27.7. – 3.8. Erlebniswoche
K: www.credo.ch, 033 822 32 06

Hotel Kurhaus Grimmialp

21. – 27.7. Mutter-Kind-Woche im Diemtigtal, Berner Oberland
K: 033 684 80 00, kurhaus-grimmialp.ch

Marktplatz-Tarife

Verkaufen/Suchen	CHF 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	CHF 80
Vermieten	CHF 50
Verschenken	gratis
Offene Stellen	CHF 50
Stellensuche	CHF 50
Partnersuche	CHF 50
Verschiedenes	CHF 50

Marktplatz-Inserat senden an:

EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail an marktplatz@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Der «Standpunkt» 6/2019 wird am 27. Mai 2019 versandt.

Redaktionsschluss:

3. Mai, Druck: 23. Mai 2019

Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37
 mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
 031 818 01 46
 inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
 marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
 redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)
 Arthur Gasser
 Roland Haldimann
 Lisa Leisi
 Martin Lex
 Hans Moser
 Markus Reichenbach
 Daniel Suter

Schreibende geben ihre
 persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite, S. 4-5: Harold Salzmann
 6, 11, 12, 14, 15, 16, 17: pixabay.com
 18: Thomas Feuz
 14 unten: © Marlene Gawrisch/WELT
 Kopfbilder, 5 u. r., 8, 9, 13: zvg

Erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 24.200 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
 IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

PROBENUMMERN (gratis)

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)

**SCHLUSS
 PUNKT**



2 x Thunberg

Thomas Feuz, Blogger und Brückenbauer

Sie ist Vorzeigefigur für die einen und Schreckfigur für die andern. Die Rede ist von der 12-jährigen Schwedin **Greta Thunberg**. Seit ihrem Auftritt am WEF in Davos Anfang Jahr ist der Name der jungen Frau in vieler Leute Munde. Sie löste eine Klima-Demowelle aus, brachte direkt oder indirekt Zehntausende junger Menschen auf die Strasse. Und machte ganz nebenbei Werbung für ein Klima-Buch ihrer Mutter.

Was folgt auf den Aufmarsch der jungen Weltveränderer? Welche Auswirkungen hat ein geändertes (Klima-)Bewusstsein auf den persönlichen Energiekonsum und Ressourcenverschleiss? Mit dem Velo statt «Taxi Mami» zur Schule? Getränke aus der Mehrwegflasche statt Plastik à gogo? Bewusster Handykonsum, um den Energieverbrauch zu senken? Semesterferien im Inland statt Schnäppchenjagd ohne Ende bis ans andre Ende der Welt? Weniger Lifestyle und mehr Lebensqualität?

«**Politik erreicht Junge nicht**», konstatierte der Easyvote-Politikmonitor 2018, veröffentlicht am 11.4.2019. Ausser Spesen nix gewesen? Oder schlägt die Grosswetterlage doch noch um?

Der Thuner «Hausberg» mit Schloss, Stadtkirche und ehemaligen Verwaltungsgebäuden ist eine der Schönheiten meiner Region. **Warum denn in die Ferne schweifen?!** Ich bin zu Fuss unterwegs, bleibe immer wieder für einen Moment stehen und genieße das prächtige Panorama vor meiner Haustür.

Den «Thunberg» würde ich Greta Thunberg gern persönlich zeigen. Thun ist per Bahn perfekt erreichbar. Vielleicht hat Greta vor der nächsten Bucherscheinung von Mama mal Zeit für einen umweltfreundlichen Abstecher nach Thun? Ich möchte Greta zu ihrem Mut gratulieren und mit ihr einige ökologische Schritte in der Berner Alpenstadt unternehmen. Persönlich, umweltfreundlich und bestimmt nachhaltig. Välkommen i «Thunberg», Greta! ●

Reisehits mit Kurt Wenger kultour



Kreta | Sonneninsel im Mittelmeer
30. September – 11. Oktober 2019
ab CHF 2'390.– pro Person

Israel | Bade- und Kurreise Totes Meer
28. Oktober – 7./17. November 2019
ab CHF 2'290.– pro Person



Prospektbestellung: mail@wengerkurt.ch | 062 849 93 90 | www.kultour.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52

PROSPERITA

Die christlich-ethische
Pensionskasse

www.prosperita.ch

E. + W. BERTSCHI AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Für mehr Lebensqualität.



RS Hilfsmittel Heimberg

www.rs-hilfsmittel.ch

HINE ADON

HOTEL
APARTHOTEL

HINEADON.COM

Solidarität unter Christen
Firmen und Dienstleistungen
stehen Ihnen zur Auswahl

www.cgs-net.ch

CGS ECS IC
Christliche Geschäftsleute Schweiz



Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar.

Helfen Sie jetzt!»

lepramission.ch

baumann
elektro

jung, dynamisch und motiviert

baumannelektro.ch | 031 721 62 27



RE/MAX

Immobilienmakler

Nathanael Regez

Tel. 079 215 57 27

n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung



FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch



SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können
helfen!

www.mercyships.ch



MAF
Flying for Life
maf-swiss.org



Huwa

seit 1911

www.huwa.ch